

RIGHT MOUNT... SIDE MOUNT

Text: Thorsten „Toddy“ Wälde, Bilder: Thorsten „Toddy“ Wälde, Achim Schlöffel, Thomas Becker



Sidemount-Tauchen

ist im Moment ziemlich populär.

Man findet viele Informationen im Internet, und es gibt immer mehr „Sidemount-Spezialisten“. Als ich so einiges gelesen hatte, wuchs in mir der Gedanke, vielleicht mal einiges darüber zu schreiben, um mehr Verständnis zum eigentlichen Tarierverhalten und zur Konfiguration zu wecken, denn bei so manchem Video im Internet bekam ich eher Gänsehaut, da die Konfiguration einiger Systeme sicherlich grundlegend überdacht werden sollte, um es höflich auszudrücken. Dies soll nicht heißen, dass das von mir vorgestellte System das Beste und Ultimate ist. Ich möchte vielmehr allen Tauchern, die sich für das Sidemount-Tauchen interessieren, einen Überblick bieten und dazu beitragen, dass Fehlschläge von vornherein vermieden werden.

Der Vorteil eines Sidemount-Systems liegt auf der Hand. Es ist flexibel einsetzbar für das Sporttauchen, das technische Tauchen, für Sump-Tauchen, für Explorationen in unwegsamem Gelände etc. Zudem ist es rücken-schonend, erlaubt eine unglaubliche Bewegungsfreiheit und bietet noch zahlreiche weitere Vorzüge, die mich immer wieder von diesem System überzeugen

„Meinen ersten Kontakt mit dem Sidemount-Tauchen hatte ich 1999, als ich zum ersten Mal in den mexikanischen Höhlen tauchte.“

Ich war sofort begeistert davon. Fasziniert sah ich damals bei einigen wenigen Amerikanern das „Off the Rack“ System von Dive Rite namens Transpac, ein eigentlich für das Doppeltanktauchen konstruiertes Harness. Dieses wurde von eini-

gen Höhlentauch-Individualisten als Sidemount-System verwendet, um tiefere, abgelegene Cenoten aufzusuchen, die weit ab von den Zufahrtsstraßen der Highways entfernt lagen. Der Transport der Tanks war so erheblich einfacher, und mit ein paar Trägern war es kein Problem mehr, tiefer im Dschungel gelegene Cenoten aufzusuchen.

„Es gab in dieser Zeit noch kein eigentliches Sidemount-System, außer das Dragon Harness (das meist nur von englischen Sump-Tauchern benutzt wurde).“

Hinzu kamen noch umgebaute, mit einem Inflator-System versehene, alte Autoreifen, die auch funktionierten – und wie gesagt das Transpac von Lamar Hires. Ziemlich schnell bastelte ich mir mein erstes System zusammen und probierte es aus. Ich nahm eine Kunststoff-Backplate eines alten Stabilizing Jackets, die man für das Sporttauchen in den Siebzigern verwendete und bastelte mir ein kleines Wing von Dive Rite dahinter. Das Grundprinzip war mal nicht schlecht, der Trimm war jedoch nicht das, was ich mir erhoffte. Dennoch tauchte ich diese Kombination einige Zeit in den Höhlen.

Die zweite Variante, die mich begeisterte, war der Prototyp des Armadillo. Den Entwickler Curt Bowden lernte ich

damals auf einem Tec-Kongress in Merida (Yucatan) kennen. Wir waren für mehrere Tage unterwegs und betauchten diverse Brunnenschächte, in die man sich abseilen musste. Mein damaliges System war dafür zwar nicht bestens geeignet, erfüllte aber seinen Zweck. Als Curt mir seinen Prototyp zeigte, war ich sofort begeistert und in der kommenden Woche hatte ich alle Komponenten wie ein Dive Rite Wing, Begurtung, Kletterharness und diverse D-Ringe beieinander und konnte alles vernähen.

Der erste Tauchgang erwies sich als nicht sehr erfolgreich, weil wie üblich das Blei nicht passte und ich hier und da etwas befestigen musste, um den richtigen Trimm zu finden. Nach mehreren Tauchgängen fand ich das System aber gar nicht mal schlecht und tauchte mit dieser Konfiguration einige Jahre lang, obwohl ich nie richtig zufrieden damit war. Deshalb fing ich an zu experimentieren und kam zu dem System, welches ich jetzt tauche.

„Meine Idee bestand darin, ein System zu entwickeln, das einheitlichen Regeln folgt.“

Dies umfasste z. B. eine Standardlänge bei den Reglerschläuchen und das Vermeiden wilder Schlauchführungen. Es sollte ein System werden, das man für

alles einsetzen kann – nicht nur für sehr enge Höhlensysteme, sondern für alle Arten des Sport- oder des technischen Tauchens.

Die Grundidee der Sandwich-Konfiguration hat mich schon immer überzeugt, aber wie kann man daraus ein Standardsystem entwickeln, das für jeden passt? Sandwich-System bedeutet, dass man zwei Rückenplatten verwendet, ein Wing einfügt, verschraubt und los geht's. Klingt ziemlich einfach, ist es aber nicht. Es gibt so viele Kleinigkeiten, die es zu beachten gilt. Über die Jahre hinweg habe ich mir diverses überlegt und tauche nun mit einem System, das alle Wing-Größen aufnehmen kann, für jeden geeignet ist, das man ohne große Mühe individuell anpassen kann, bei dem man Gewichte ohne große Bastelei hinzufügen oder entnehmen kann. Außerdem ist es komplett zerlegbar und damit ein idealer Reisebegleiter. Um eines gleich klarzustellen: Ich habe die Sandwich-Technik nicht neu erfunden, sondern lediglich modifiziert und versucht, auf einen Standard zu bringen, um in Zukunft ein vernünftiges und sicheres Sidemount-System zu entwickeln und Fehler schon von Anfang an zu vermeiden. Eine Art DIR-Sidemount-Konzept vielleicht. Denn mit dieser Konfiguration wird man von Anfang an Freude haben und viele Stunden beim Ausprobieren diverser Systeme und Modifikationen sparen.

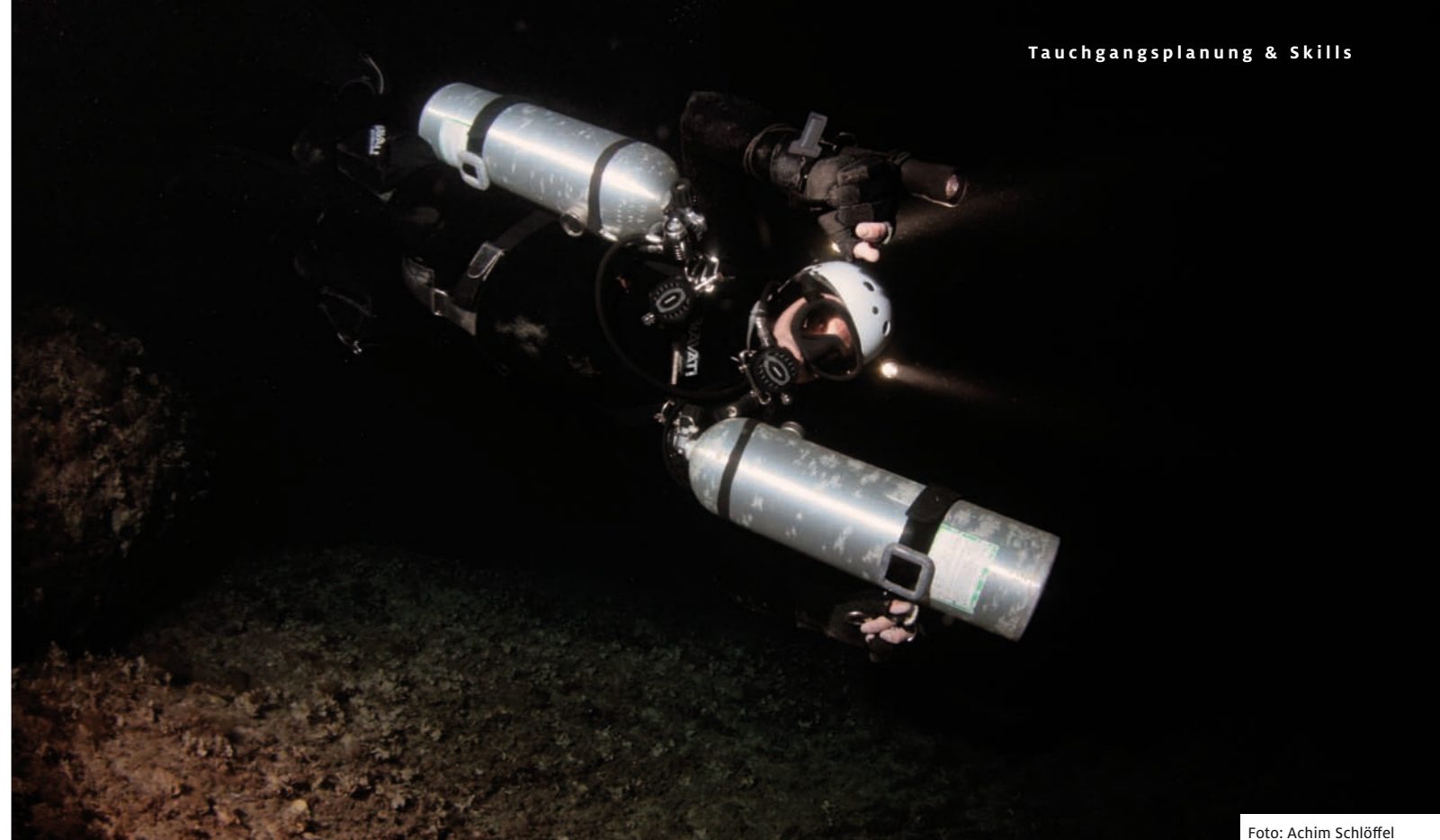


Foto: Achim Schlöffel



Die einzelnen Komponenten des Sidemount-Rigs

Das „Toddy Style“ Sidemount-System näher betrachtet

Nun aber möchte ich damit beginnen, Euch das „Toddy Style“ Sidemount-System näher zu erklären. Als ich die diversen „Off the Rack“-Systeme betaucht hatte, wurde mir klar, dass ich zurück wollte zur Backplate, denn diese hat sich seit vielen Jahrzehnten bewährt. Sobald die Bänder angepasst sind, muss man sie in der Regel nicht mehr verändern. Außerdem kann man wieder zurück zur Back Mount-Konfiguration, und der Tragekomfort ist ähnlich. Wieso also etwas verändern, das sich bewährt hat? Dies war mein Ansatz.

Backplate, Butt Pad und Bebänderung

Als erstes habe ich die Bebänderung gelöst, um den Bauchgurt zu entfernen. Beim herkömmlichen Sandwich-Sidemount-System bleibt die Bebänderung an einer Backplate. Dies wollte ich ändern, denn nach vielen Tauchgängen ist mir aufgefallen, dass sich der untere Teil des Wings bei der Gaseinspeisung nicht so gut aufblasen lies, was zu wenig Auftrieb an der Oberfläche führte und zudem nicht komfortabel war. Also habe ich die Bebänderung unten entfernt und eine Carbon-Platte verwendet, um diese als Konterplatte zu benutzen und beide Platten zu verbinden.

Auf den Fotos ist zu erkennen, dass die hintere Platte die schwere Platte ist. Am Besten fand ich die 3-mm-Edelstahlplatte, die man wiederum ideal zum Tauchurlaub mitnehmen kann, weil sie aus meiner Sicht kein Gewichtsproblem beim Fliegen darstellt. Die Konterplatte wollte ich so leicht wie möglich haben, denn somit spare ich an Gewicht und trotzdem erfüllt sie den Zweck, die Blase zwischen den Platten zu halten. Deshalb ist sie aus Carbon. Der wichtigste Teil

bestand darin, die Bebänderung, die oben an der Edelstahlplatte befestigt ist, auf dem unteren Teil der Carbon-Platte zu befestigen. Auf diese Weise sind beide Platten miteinander verbunden und man kann diese flexibel auseinanderbauen, um diverse Wings (8/12/15/18 oder 20 l) dazwischenzulegen und wieder miteinander zu verbinden. Diese Befestigung bewirkt, dass die beiden Platten das Wing zusammenhalten, ohne dass die Ausdehnung des Wings nennenswert behindert wird, denn der wichtigste Auftrieb bei einem Sidemount-System ist der Auftrieb im mittleren Bereich des Tauchers, um so eine stabile horizontale Lage zu erreichen. Mit dieser Technik wird der untere Teil des Wings freigehalten. Dies führt dazu, dass man an der Oberfläche den Bauchgurt ein wenig öffnen kann und somit automatisch mehr Auftrieb erzeugt. Beim Abtauchen schließt man den Bauchgurt, um die Ausrüstung nahe am Körper zu belassen.

Auf der hinteren Edelstahlplatte habe ich ein durchgehendes Band befestigt (mit jeweils einer Gummischlaufe rechts und links), um die Sidemount-Tanks nach unten hin zu befestigen, wenn sie Auftrieb bekommen. Auf diese Weise wird die horizontale Position beibehalten.

Des Weiteren werden die Platten von zwei Schrauben und zwei Flügelmuttern zusammengehalten. Um eine schnelle Umstellung von Nassanzug auf Trocki mit dickem Unterzieher zu ermöglichen, habe ich zwei Löcher in der Bebänderung, die sich jeweils mit zwei Schrauben fixieren lassen. Diese Einstellung lässt sich in ein paar Minuten bewerkstelligen. So kann das System nicht rutschen, egal welcher Anzug gerade getragen wird. Falls ich mit einem Trockentauchanzug

unterwegs bin, habe ich an der rechten Seite der Bebänderung eine kleine Bungee-Schleufe befestigt, um den Trocki-Schlauch durchzuführen, damit dieser eng am Körper anliegt. Ein kleines Detail: Die obere Bebänderung der hinteren Platte liegt über dem Wing und hält dieses somit am Körper, damit sich das Wing nicht vom Körper entfernt und zu sehr ausdehnt. Wichtig ist dies beim Höhlentauchen, damit man in engeren Passagen nicht hängenbleibt. Es ist aber auch ideal, um Wracks zu penetrieren, in denen die gleiche Gefahr besteht.

Die Platte im Rücken wird oft diskutiert, etwa in der Art: „...ja aber mit der Platte ist man nicht so flexibel in engen Stellen...“. Ich kann nur aus Erfahrung sprechen und sagen, dass ich selbst in sehr engen Passagen unterwegs war und mit dieser Platte noch nie eine Einschränkung erfahren habe. Ganz im Gegenteil: sie diente mir schon oft als Schutz, um sich durch kräftiges Ziehen befreien zu können. Beim klassischen Sump-Tauchen bevorzuge ich ein einfaches Gurtsystem, wie das Razor oder das Dragon Harness. Hier weiß ich aber, dass ich erst einmal keinen Auftrieb brauchen werde und der Transport zu dem abgelegenen Siphon mir die Möglichkeit gibt, Gewicht zu sparen. Diese Art und Weise des Tauchens wäre sicher einen weiteren Artikel wert, sodass ich hier nicht näher darauf eingehen möchte.

Als Butt Pad bevorzuge ich das Modell von Dive Rite mit den etwas größeren Haltegriffen für die Befestigung der Sidemount- und Stage-Tanks. Dieses wird ebenfalls an der hinteren Backplate befestigt. Hier kann man auch diverse Ausrüstung wie Spools, Leinenmarker, Kameras etc befestigen.

Wing- und Inflatorposition

Als Auftriebskörper benutze ich eine Blase mit 18 kg Auftrieb aus einem robusten 2000er Cordura-Material (wegen des hohen Abriebs in engen Passagen). An der Blase habe ich zwei Schlaufen angebracht, damit der Bauchgurt nicht abrutschen kann. Diese sind jedoch nicht unbedingt notwendig, solange der Bauchgurt die Blase gut am Körper hält. Bei manchen Wings, die ich zuvor benutzt hatte, war es passiert, dass das Wing über den Bauchgurt gerutscht war und sich dadurch unten eine große Blase gebildet hatte, die sich negativ auf

den Trimm auswirkte. Den wie üblich unten links befindlichen Schnellablass für Positionen kopfüber/-unten sollte man regelmäßig überprüfen, denn oft befinden sich Lehm oder kleinere Steine darin, und der Ablass kann unter Umständen nicht betätigt werden, da er blockiert ist. Eine andere Variante: Er bläst nach dem ersten Öffnen ständig ab. Befestigt man ein kleines, sehr feines Sieb (Küchenmehlsieb) darin, ist das Problem gelöst. Der Faltschlauch des Wings wird am linken Schultergurt unter einem Gummi verstaut und so kurz wie möglich geschnitten, sodass ein Hängenbleiben an Leinen oder ein Füllen des Inflators mit Schmutz verhindert wird. In der Regel sollte der Inflator etwas über dem Schulter-D-Ring aufliegen, um ein sicheres Handling zu gewährleisten. Es gibt immer mehrere Meinungen dazu, wo der Inflator angebracht werden sollte. Ich persönlich habe zwei Varianten ausprobiert und einmal den Inflator unten gehabt, jedoch war das Entlüften besonders in bestimmten Kopfüber-Passagen nicht von Vorteil. Außerdem sah ich keinen Grund darin, den Inflator unten anzubringen. Ich selbst habe erst einmal einen Inflatoranschluss zerstört, allerdings erst nach jahrelangem, intensivem Sidemount-Höhlentauchen. Meiner Meinung nach ist die obere Position die beste und die schnellste Lösung, um Gas entweichen zu lassen. Ich persönlich schütze den oberen Faltschlauch zusätzlich mit einem Gurtband und einem Schrumpfschlauch an den kritischen Stellen (siehe Bilder).

D-Ringe

Das System hat an der rechten und linken Schulter einen D-Ring, einen D-Ring am Schrittgurt vorne zum Scootern, einen Butt Mount D-Ring – und das war es auch schon, so simpel und einfach wie möglich.

Tank Rigging

Nun zu den Tanks. Ich wollte keine rechten und linken Ventile verwenden, was generell die beste Konfiguration ist. Bei den meisten Tauchbasen weltweit bekommt man aber nur selten linke Ventile. Daher habe ich einig Zeit meine Ventile mitgenommen und umgeschraubt, was aber nicht immer funktioniert hat, denn man-

che Basen wollten dies nicht, oder die Gewindgänge waren nicht dafür geeignet und somit war klar, dass sich der Aufwand nicht lohnt – außer man hat die Tanks zu Hause und nimmt sie (sofern möglich) mit. Ich verwende also die Standardventile mit dem Handrad rechts und kann überall auf der Welt damit tauchen, ohne lange zu überlegen. Der Regler an der linken Flasche befindet sich nun links außen und der rechte Regler innenliegend nach links am Körper. Die Handräder sollten vom Körper weg zeigen, damit das Bungee gut unter dem Handrad läuft und somit ein Verlieren des Tanks vermieden wird. Um den unteren Clip zu befestigen, verwende ich einen einfachen Flaschenspanngurt, den ich durch ein Bungee Loop mit einem großen Boltsnap führe (ideal für dickere Handschuhe, was gerade bei Kaltwassertauchgängen wichtig ist). Ich bevorzuge Flaschenspanngurte, da sich diese sehr schnell auch unter Wasser verändern lassen. Man braucht keinen Schraubenzieher oder kann im Notfall auf verschiedene Dinge zurückgreifen, was mit einem Metallband nicht möglich ist (spezifischere Infos dazu gibt es in meinen Kursen). Sollte man sich beispielsweise mit einem Clip hoffnungslos in der Leine verheddern, dann muss man nicht unbedingt die Leine schneiden, sondern kann den Spanngurt lösen und ausfädeln, oder je nach Situation einfach mit dem Tank in der Hand weitertauchen und den Spanngurt mit dem Clip in der Leine lassen um nicht zu viel Zeit bzw. Gas zu verlieren (Höhlentauchen etc). Für den Flaschenhals benutze ich einen so genannten „Stage-Loop“. Das ist eine Bungee-Schleufe mit einem Durchmesser von ca. 5 cm und einem Boltsnap mittlerer Größe. Dieser „Stage Loop“ wird einfach über das Flaschenventil gezogen, um aus einem Sidemount-Tank (der in der Regel kein Rigging-Kit wie beim Stage-Tauchen hat) einen Stage-Tank zu machen. Diesen kann ich jetzt jederzeit einem Tauchpartner geben, der mit Backmount taucht und ohne Gas ist. Der Stage-Loop lässt ich leicht in der Beintasche verstauen und ist ein idealer Begleiter, den man auch anders gut einsetzen kann, z. B. als Leash.



Bungee vorne zum Tanks weghängen, wenn der Tank zu viel Auftrieb erhält

Größenverstellung

Butt Pad

Halteschleife für Bauchgurt

Verstärkung des Inflatorschlauchs

Bolt Snap am Tank mit Bungee Loop und 1 kg Kontergewicht

Stage Loop

Verwendung der Backplate als Bleiersatz



Das fertige Rig





Automatenkonfiguration



Linke Flasche Schritt 1: 2. Stufe hinter dem Tank und zwischen Körper führen



Linke Flasche Schritt 2: 1 m Schlauch ganz nach vorne ziehen und dann um den Hals legen



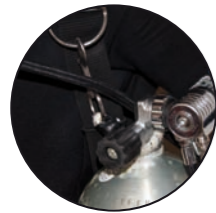
Linke Flasche Schritt 3: Regler im Mund, es entsteht keine Schlaufe am Hals



Linke Flasche Schritt 4: Das Weghängen erfolgt mit dem Doppelender am Blasenabweiser



Inflator Schritt 1: Inflator unter Bungee durchziehen



Inflator Schritt 2: Schlauch ganz nach vorne ziehen



Inflator Schritt 3: Schlauch hinter der Schulter hochführen und anschließen



Der Regler des rechten Tanks wird am linken D-Ring befestigt, und der Schlauch wird im Bauchgurt verstaut



Trocki-Schlauch einfach unter dem rechten Bungee durchführen und am Einlass befestigen

Einige Aspekte verschiedener Schlauchlängen

Sidemount-Systeme lassen alle möglichen Schlauchlängen zu, und jeder sollte selbst ausprobieren, welche Schlauchlängen zu ihm passen, um sich selbst ein Bild zu machen. Dieses Thema beschäftigte mich jahrelang – und glaubt mir, da habe ich wirklich viel ausprobiert und so manche Erfahrung machen können. Ende der 1990er Jahre verwendete ich zunächst sehr kurze Schläuche, welche für Solotauchgänge absolut ok waren und immer noch sind. Für einen Tauchpartner in einer „Ohne-Luft-Situation“ stellt diese Konfiguration leider keine Lösung dar.

Danach bin ich viele Jahre mit einem 2,10-m-Schlauch getaucht und habe es oft erlebt, wie sich dieser aus den Bungess an der Flasche gelöst hatte. Manchmal haben sich auch Schlaufen gebildet, mit denen ich in engen Stellen hängen geblieben bin. Es hat mich auch nie überzeugt, den Langschlauch in einer Engstelle abzugeben, um anschließend mit dem Buddy „am Schlauch“ auszutauchen. Wieso sollte ich das auch tun, wenn ich doch die eine Flasche komplett abgeben kann und jeder Taucher dadurch autark ist, weil er seine eigene Luftquelle besitzt?

Die Idee dahinter ist, dass 1-m-Schläuche heutzutage einen Standard im Stage-Tauchen darstellen. Das heißt, viele Taucher sind es gewohnt, den 1-m-Schlauch um den Hals zu legen, um aus dem Regler zu atmen. So kann man im Notfall wie gewohnt zuerst den Regler abgeben, aus dem man atmet. Im zweiten Schritt gibt man einfach die eine Flasche an den Buddy ab – und zwar gleich, auf welcher Seite man gerade atmet. Das Verfahren ist immer identisch. Man ist also wieder konform, wenn man mit einem Buddy taucht, der ein Backmount-System nutzt, da er sich die eine Flasche anbringen kann, wie er es gewohnt ist.

Jetzt kommt sicher die Frage auf, ob das auch in einer Engstelle funktioniert. Ich habe Stellen betaucht, bei denen man keine Chance mehr hatte, jemandem einen Schlauch zu übergeben, das heißt, man ist voll und ganz auf die Regler angewiesen die man selbst mitführt. Erstens, weil in diesen Situationen meist so gut wie Null Sicht herrscht und weil zweitens die Kommunikation sehr schwer ist, denn

da verliert man Zeit und Gas. Alles MUSS absolut autark funktionieren, sonst ist man am Ende. Außerdem sind oft besondere Bewegungen notwendig um durch diese Engstellen zu kommen (Kopfüber, Kopf nach unten, verwinkelte Körperhaltung um besser durch das Engniss zu kommen etc.). Das ist mit einem Langschlauch teilweise eine verheerende Sache, und ich habe mir damals oft den Schlauch so verwickelt, dass ich zuerst wieder auf meinen eigenen Regler zurückgreifen musste. Zum Glück waren dies immer nur Trainingsszenarien und Übungen mit Partnern, um zu lernen wie der Langschlauch reagiert. Das hat mich und meine Partner damals überzeugt, in solchen Passagen lieber auf den Langschlauch zu verzichten.

Außerdem hat meine jahrelange Kurserfahrung mir gezeigt, dass die 1-m-Schläuche weitaus sicherer in der Handhabung und der Konfiguration des Rigs sind. In meinen Sidemount-Kursen werden Techniken geübt, die man für das Überleben benötigt – vor allem die Techniken mit einem 1-m-Schlauch. So werden unter anderem mitten in einer Engstelle die Flaschen untereinander getauscht.

Ein langer Schlauch hat aber auch seine Daseinsberechtigung. Besonders beim Tauchen in großen Höhlen oder im Freiwasser. Da ist es einfach, den Langschlauch zu nutzen, der automatisch die Vorteile bietet, die viele von Euch kennen: Größere Freiheit beim Aus- oder Auftauchen, kurzes Tauchen hintereinander, sollte es mal in einem Wrack Probleme geben etc. Man spart sich einfach das Stage Handling.

Toddys Atemreglerkonfiguration

Wie sieht nun die Konfiguration im Einzelnen aus? An beiden Flaschen befindet sich eine erste Stufe mit 1-m-Schlauch und zweiter Stufe, ein 15-cm-Hochdruckschlauch mit Finimeter und ein Inflatorschlauch mit 64 cm Länge.

Schlauchführung und Atemregler

Wie man sehen kann, läuft der Reglerschlauch der linken Flasche zuerst hinter dem Tank und dann unter dem Bungee hervor, damit er eng am Körper anliegt. Würde man versuchen, den Regler gleich über die linke Schulter zu legen, bildet sich ein großer Loop, mit

dem man sicher hängen bleiben wird (auch hier spreche ich aus Erfahrung). In der Folge legt man sich den Schlauch wie gewohnt in den Nacken und klippt den Automat an den rechten Schulter-D-Ring.

Der Inflatorschlauch wird zuerst zwischen dem Bungee hindurch nach vorne durchgezogen, dann wieder nach hinten über die Schulter durch den Gummi am Schultergurt hindurch verlegt und am Inflator angeschlossen. Somit liegt dieser ebenfalls sehr nahe am Körper an. Der Finimeter liegt an der Flasche an und wird zusätzlich unter dem altbewährten Fahrradschlauch verstaut, sodass ein Hängenbleiben vermieden wird. Wie ihr auf den Bildern sehen könnt, liegen bei dieser Konfiguration alle Schläuche sehr nahe an Hals und Körper an, und man hat den 1-m-Schlauch perfekt angebracht.

Nun kommen wir zum Regler der rechten Flasche. Diese ist (wie oben erwähnt) genau so geriggt, wie die linke, denn nun ist es egal, welchen Regler ich wo anbringe. Die Schläuche beider Flaschen sind gleich lang. Wenn also zwei Sidemount-Taucher ein Problem haben, besteht die Möglichkeit, ein ganzes System (Tank mit Regler) zu wechseln, ohne dass es Probleme mit Schläuchen oder Reglern gibt.

Nun wollte ich auf keinen Fall Schläuche lose herumhängen haben, und vor allem wollte ich keine Schläuche kreuzen. So kam ich auf die einfache Idee, den rechten Reglerschlauch unter den Bauchgurt zu schieben und dann am linken D-Ring zu befestigen. Die Schläuche kreuzen sich nicht, und in einer Notsituation kann kein Regler ganz einfach abgegeben werden. Sogar in einer Engstelle ist das Lösen von Tanks und Schläuchen kein Problem.

Ich habe bewusst auf ein Bungee um den Hals verzichtet, denn dieses muss bei einer Notsituation zuerst über den Hals geführt werden, was je nachdem, ob man einen Helm benutzt, ziemlich mühsam sein kann. Ich habe selbst viele Jahre ein Bungee um den Hals getragen, war jedoch nie zufrieden – gerade bei kritischen Situationen in engen Stellen. Hält man sich von diesen fern, spielt der Bungee in meinen Augen keine große Rolle.

Das Grundkonzept ist also sehr einfach, schlicht und aufgeräumt, wenn auch

ungewohnt. Aber es lässt verschiedene Techniken zu, darunter „Buddy Breathing“-Verfahren oder „Piggy Bag Style“. Diese Techniken können auch mit einem 1-m-Schlauch unkompliziert durchgeführt werden, wenn man das dazugehörige Training absolviert hat und weiß, was zu tun ist.

Als erste Stufen verwende ich Apeks Tek3 Automaten, weil diese vier Abgänge besitzen, die nach unten weglaufen und eine gute Position aufweisen, um den Bungee sehr einfach am Flaschenhals durchzuschlaufen, da die Abgänge leicht abgewinkelt sind und somit den Flaschenhals etwas freier halten. Außerdem nutze ich als zweite Stufe den XTX 50, weil sich dieser in Kopfüberpositionen bewährt hat und weil sie immer noch sehr gut zu atmen ist, ohne ständig Wasser zu ziehen. Zusätzlich benutze ich das Winkelstück von Scubapro, das mir eine noch bessere Konfiguration liefert. Es ist jedoch nicht unbedingt notwendig, und die Schlauchlänge funktioniert auch ohne die Winkelstücke. Ich persönlich hatte jedoch noch nie Probleme damit und nutze diese Teile seit vielen Jahren fast täglich.

Welche Regler man verwenden will, spielt am Ende aber keine große Rolle. Ich empfehle keine Drehgelenke an der ersten Stufe und keine „No-Name“-Regler, bei denen ich nicht sicher bin, wie sie in bestimmten Situationen reagieren. Am besten benutzt Ihr Regler, die Ihr schon lange taucht und bei denen Ihr sicher seid, dass diese zuverlässig funktionieren.

Befestigung der Atemregler

Ein Wort noch zur Befestigung der Atemregler: Bei Verwendung eines Standard-Clips hängen die Regler meist sehr weit vom Körper weg und bei flachen Stellen in Höhlen oder Wracks wird oft eine Menge Kies, Schlamm oder Lehm „aufgebaggert“, was zu einem nichtfunktionierenden Regler führt. Da mir dies sehr oft passiert ist habe ich mir Gedanken gemacht, wie man das am besten beheben könnte und kam auf die Idee, einen Doppelender mit Cave-Leine unter der zweiten Stufe anzubringen. Diese Technik tauche ich schon seit geraumer Zeit, und der Regler liegt nun sehr nahe am Körper an, direkt unterhalb der D-Ringe. Spezielle

Clips für diesen Zweck sind schon im Testeinsatz und werden sicher bald auf dem Markt erhältlich sein. Wie gesagt – meine Philosophie heißt nach wie vor „so einfach und so praktisch wie nur möglich“. Vor allem beim Sidemount-Tauchen sollte alles frei zugänglich sein. Das Erreichen des Reglers selbst in engen Stellen ist mit dem Clip am Regler absolut kein Problem. Einfach den Regler in den Mund nehmen, dann den Clip lösen und der Regler ist in jeder Situation zugänglich.

Sidemount Bungees und Gewichtssystem

Die Bungees, in denen die Flaschen eingehängt werden bestehen aus jeweils einem Boltsnap, einer starken Gummileine und zwei Kettenschlossern, die hinten auf der Backplate verschraubt werden. Die Länge ist je nach Taucher unterschiedlich und benötigt eine „Mikroanpassung“, das heißt einige Tauchgänge, damit die Tanks nicht wie „Christbaumkugeln“ an der Seite herunterhängen.

Ein grosses Problem, egal welches System man benutzt, ist das Gewicht, das hinzugefügt werden muss. Die mühsamste Arbeit ist hierbei immer, den richtigen Trimm zu finden. Das interessanteste an meiner Konfiguration ist die Verwendung des Sandwiches: Wir benötigen gerade in kaltem Gewässer Gewicht. Ich wollte auf keinen Fall auf Bleigurte zurückgreifen oder Blei in einer Tasche verstauen (was nicht gerade komfortabel ist). Sich das Gewicht auf den Rückengurt aufzufädeln, halte ich auch nicht für die perfekte Lösung. Meine Idee besteht darin, sich eine 3-mm-Platte zu besorgen (und zwar ohne jegliche Bebanderung). Diese kostet heutzutage genau so viel, wie gegossenes Blei. Nun öffne ich einfach die Konterplatte und lege die zusätzliche Backplate zwischen Wing und vordere Platte. Die Konterplatte kommt wieder drauf. Wenn das Gewicht noch immer nicht ausreichen sollte, nehme ich noch eine Platte oder ein P-Weight und kann somit locker zwischen 3 und 14 kg Gewicht variieren. Das Ganze geht in ein paar Minuten, ohne irgendwas mühsam auseinanderzufädeln. Außerdem ist das Gewicht sehr gut über den gesamten Rücken verteilt, was zu einer sehr stabilen Wasserlage führt.



Sidemount „Toddy Style“ im Einsatz

Um das Auseinanderziehen der Brustgurte durch die Sidemount-Flaschen auszugleichen, verwende ich ein einfaches Bungee mit Clip, das verhindert, dass die Gurte in engen Passagen über die Schultern gezogen werden.

Feinheiten

Ich denke den größten Teil meiner Konfiguration habe ich nun beschrieben und weitgehend erklärt. Ich persönlich tauche diese Konfiguration nun seit mehreren Jahren und habe immer wieder dazugelernt und ausprobiert, um auch die kleinen Feinheiten, auf die es beim Sidemount-Tauchen nun mal ankommt, auszufeilen. Diese „Anleitung“ dient jedoch nicht dazu, einen Kurs zu ersetzen, denn es gibt so viele „Mikroanpassungen“, die ein geübter und erfahrener Sidemount-Instruktor sehen kann. Hier tun sich Anfänger schwer und verlieren viel Zeit mit Ausprobieren. Sidemount ist im Allgemeinen nicht schwer. Wer es jedoch richtig erlernen möchte, sollte sich von einem Fachmann schulen lassen. Dan wird er sehen, dass sich der Erfolg nach wenigen Tagen Training einstellt.

Ein Wort noch zur Sicherheit

Beim Gebrauch von Sidemount Rigs in Höhlen oder Wracks ist höchste Vorsicht geboten. Mit diesen Systemen erreicht man sehr schnell seine mentalen Limits. Diers gilt vor allem bei Engstellen, die nun auf den ersten Blick plötzlich „sehr einfach“ zu betauen sind. Dies kann zu lebensbedrohlichen Situationen führen, wenn man das System nicht bestens beherrscht. Es gibt so viele Situationen, bei denen man sich anpassen muss. Daher sollte man nicht gleich durch die engsten Löcher tauchen. Das Sidemount-Tauchen ist in meinen Augen trotzdem für jedermann gedacht, ob nun für den Open Water Diver, den Advanced Diver oder den technischen Taucher, der in größere Tiefen vordringen oder sich dem Höhlentauchen widmen möchte. Das System ist einmalig flexibel und der Genuss, damit unter Wasser zu sein, ist grandios, da man die Schwerelosigkeit bei weitem besser spürt, als mit einem Backmount-System. Wie oben erwähnt, ist das richtige Training von grundlegender Bedeutung. Es gibt Anfängerkurse, an denen auch ein Sporttaucher teilnehmen kann, der nur gerne das Sidemounttauchen ausprobieren möchte. Es gibt auch Kurse für

diejenigen unter Euch, die dieses System beim technischen oder Höhlentauchen verwenden möchten. Viele meiner Schüler und Kunden konnten ich schon vom Sidemount-Tauchen überzeugen, und manche wollen es gar nicht mehr anders und tauchen nur noch in der Sidemount-Konfiguration. Ich persönlich liebe die Vielfalt mit Kreislauf-Tauchen, Sump-Tauchen etc., verwende aber fast ausschließlich diese Konfiguration (mit diversen Umbauten) bei all meinen Tauchgängen – gleich, ob mit einem Monotank beim Sporttauchen, Backmount, oder mit Sidemount-CCR. Ich kann das System überall individuell einsetzen und erreiche dadurch, dass ich im Urlaub vom flachsten Korallenriff bis zur engsten Höhle alles mit einer Ausrüstung betauen kann. Ich hoffe, dass ich mit diesem Artikel dazu beitragen konnte, die Kleinigkeiten, die ein solches System ausmachen, besser zu verstehen. Vielleicht könnt Ihr mit diesen Informationen ein System zusammenstellen, das sicherlich von Anfang an Spass machen wird.



Altes Sidemount-System, benutzt in Mexiko Anfang 2000



Sump Diving in Sardinien

Toddys Tauchbasis

Die Basis befindet sich auf Sardinien in Cala Gonone im Hotel La Playa, einem sehr angenehmen Familienhotel mit 13 Zimmern, das mit ausgezeichneter Küche aufwartet. Die Basis hat mehrere Räumlichkeiten, wie einen Schulungsraum mit modernem Flachbildschirm für die Video Analyse nach den Tauchgängen, Wandtafel etc. Außerdem einen eigenen Raum, in dem man seine persönlichen Tauchmaterialien lagern und die Anzüge trocknen kann. Der Kompressorraum hat einen Bauer Kompressor mit 280 l/min, einem Sauerstoff-Booster, Mischgasanlage für Nitrox und Trimix, Analysegeräte, 30 Alu-Tanks (80 cft), 15 Doppeltanks (D12), alle sauerstoffrein, mehrere Kreislaufgeräte, Scooter und vieles mehr... Die Basis betreibt zwei Schlauchboote um ca. 14 Höhlen-/Tec-Taucher aufzunehmen. Ein Pool, um diverse Skills zu üben, wenn mal was nicht so klappen sollte, fehlt natürlich auch nicht. Die Basis ist geöffnet von Anfang April bis Ende Oktober. Über den Winter bietet Protec Sardinia Ausbildung und Guiding in Mexiko oder Höhlentouren rund um die Welt an.



Über den Autor

Thorsten „Toddy“ Wälde lebte und arbeitete drei Jahre lang in Mexiko (Tulum) und erlebte das Höhlentauchen in seiner reinen Form. Er war fast täglich in den dortigen Systemen unterwegs um diese zu erkunden und zu erforschen oder angehende Höhlentaucher auszubilden. Im Jahr 2003 erkundete er die Insel Sardinien und betauchte dort viele Höhlen an der Küste, sowie im Inland. Für seine Idee, eine professionelle Höhlentauchbasis in Europa zu eröffnen, zog er 2004 dorthin. Im Jahr 2005 eröffnete er in Cala Gonone Protec Sardinia um seinen Traum zu verwirklichen und das amerikanische Höhlentauchsystem auf hohem Niveau nach Europa zu bringen. Mit den Höhlen Sardinien ist ihm dies gelungen, denn Protec Sardinia bietet alle Facetten des Höhlentauchens, wie Rebreather, Backmount, Sidemount, Höhlen-Scootern, Sump-Tauchen und Speleo-Touren, um nur einige Punkte zu nennen.

Ebenso wird jegliche Höhlenausbildung angeboten, von Cavern bis zu fortgeschrittener Ausbildung im Höhlentauchen, darunter zum Technical Cave Diver, Sidemount Cave Diver, CCR Cave Diver, DPV Cave Diver, Stage / Multiple Stage Cave Diver, für Kartographie- und Vermessungskurse und vieles mehr, bis zum Instructor. Das ganze Team besteht aus erfahrenen Höhlentauchern, die sich ganz und gar dem Höhlentauchen verschrieben haben und dieses so gut wie jeden Tag auch leben!

Kontaktdaten:

Tel.: 0039 3351680168
www.protecsardinia.com
info@protecsardinia.com
skype: Thorsten_Waelde



aqua-tek-point DIVING EQUIPMENT

www.aqua-tek-point.de | info@aqua-tek-point.de